

Menschenrechtsaktivist und Lehrer Yahya Hassan Bajwa kämpft für bessere Chancen von Geflüchteten

«Die Offenheit hat mich geprägt»

Yahya Hassan Bajwa (61) kam als Kind in die Schweiz, weil sein Vater eine Moschee aufbaute. Hier schlägt er Brücken zwischen Welten.

URSULA BURGHERR

«Gestern hat mich auf dem Bahnhofplatz eine Dame angesprochen. Sie arbeitet heute als Fachfrau Pflege auf der Notfallstation des Kantonspitals Baden», erzählt Yahya Bajwa, und die Augen hinter seiner runden Brille blitzen. Immer wieder trifft er unterwegs ehemalige Schülerinnen und Schüler, die den Einstieg ins Berufsleben geschafft haben. Nicht zuletzt dank ihm. Seit dreizehn Jahren unterrichtet er an der Kantonalen Schule für Berufsbildung sogenannte Integrationsklassen und macht sie in einem sechs Monate dauernden Aufbaukurs in Deutsch und Informatik fit für weiterbildende Massnahmen und den Einstieg in den Arbeitsmarkt. In seiner aktuellen Klasse hat er Schülerinnen und Schüler aus Afghanistan, Mazedonien, Italien – aber auch Schweizer Rückkehrer, deren Eltern einst ausgewandert sind.

Respekt vor jedem Gast

Ganz egal, ob der 61-Jährige seiner Lehrertätigkeit nachgeht oder Freiwilligenarbeit im Restaurant Hope macht: Er legt viel Wert auf ein gepflegtes Äusseres. «Für mich ist das eine Respektsbezeugung meinen Mitmenschen gegenüber», sagt er. Zum Interview trägt er ein elegantes Sakko und einen blaugrauen Seidenschal. Von seinem verstorbenen Vater hat er etwa achtzig Krawatten geerbt. Bajwa wuchs in Pakistan in gehobener Gesellschaft auf. Sein Vater war Jurist und Theologe. Für die Hausarbeit war Personal zuständig. «1961 bekam mein Papa den Auftrag, die Mahmud-Moschee in Zürich aufzubauen, und wir zogen in die Schweiz.»

Plötzlich gab es keine Bediensteten mehr: «Aber meine Eltern gewöhnten sich schnell um und teilten sich die Hausarbeit gleichberechtigt auf.» Das war auch nötig. An islamischen Festen kamen ganze Autobusse voller Gläubigen zur Moschee gefahren, wo auch die Wohnung der Familie domiziliert



Liest gern und viel: Yahya Hassan Bajwa in seinem Büro in Baden

BILD: UB

war. Einmal war sogar Boxlegende Muhammad Ali zu Gast. Bajwa erinnert sich an Aberhunderte von Gästen an Ramadan. «Das Haus war voll, und alle wurden bewirtet, ob Superstar oder Clochard», blickt er zurück. Für ihn waren das glückliche Tage.

Obwohl seine Eltern Muslime waren, haben sie ihn in seiner Offenheit für alle Glaubensrichtungen geprägt. Und schickten ihn sogar zum Bibelunterricht, um das Christentum aus erster Hand zu erfahren. Bajwa besuchte ein internationales Internat auf dem Zugerberg, bevor er in Germanistik, Anglistik und Publizistik promovierte. Schon früh setzte er sich für den interreligiösen Dialog ein und doziert regelmässig an zahlreichen Hochschulen der Schweiz.

Mit seiner Firma TransCommunication berät er Lehrpersonen, die Integrationsprobleme mit Schülerinnen und Schülern haben. Was, wenn ein Mädchen keine Lehrstelle findet, weil es darauf besteht, ihren Hijab zu tragen? Ein junger Afghane die Stelle

auf einem Bauernhof nicht annehmen will, weil es dort Schweine gibt? Bajwa vermittelt schnell und praxisbezogen. «Ich versuche immer, den Brückenschlag zwischen den Welten zu machen. Und den Menschen, die hier fremd sind, das Rechtssystem und die Kultur der Schweiz Schritt für Schritt nahezubringen.»

Politisch nicht mehr aktiv

Seit den 1980er-Jahren bildet er mit seinem Team zudem Dolmetscher und Übersetzerinnen in verschiedenen Sprachen aus. Er selber beherrscht neben Deutsch und seiner Muttersprache Urdu fließend Englisch, Hindi und Punjabi.

Acht Jahre lang engagierte sich der zweifache Vater im Einwohnerrat Baden, zwei Jahre lang war er Mitglied im Grossrat. Als solcher plädierte er unter anderem dafür, dass die ausländische Bevölkerung, die in der Schweiz arbeitet und Steuern zahlt, auch an Abstimmungen teilnehmen kann. Ohne Erfolg. Seine politischen

Aktivitäten hat Yahya Hassan Bajwa mittlerweile weitgehend zurückgestellt.

Immer wichtiger wird hingegen sein gemeinnütziges Vereinsprojekt «Living-Education» in seiner ursprünglichen Heimat Pakistan. Bajwa führt dort mit eigenen Mitteln und Spendengeldern eine Schule, in der die Ärmsten der Armen den Zugang zu Bildung erhalten. Ausserdem gibt es dort auch ein Schlupfhaus, in dem Mädchen, die misshandelt werden, Zuflucht finden. «Junge Frauen haben in Pakistan kaum Rechte. Deshalb versuchen wir, so viele wie möglich zu unterrichten», erzählt Bajwa.

Weil seit dem Taliban-Krieg Millionen von Afghanen nach Pakistan geflüchtet sind, erhalten seit einiger Zeit auch Buben im Primarschulalter, die aus Flüchtlingsfamilien stammen, eine Chance auf eine Ausbildung.

Weitere Informationen zu den Aktivitäten von Yahya Hassan Bajwa gibts unter transcommunication.info und livingeducation.org.

QUERBEET

WeltenschMÄRZ



Jorina Stamm

Paris, Gare du Nord: ein Kamera-team, eine Fahne vom Roten Kreuz, zwei Frauen in orangenen Westen warten unruhig. Einige Sekunden später lösen sich die angespannten Blicke; sie sind da: zwei Frauen, ein Kind. Die drei haben wohl gerade ihr ganzes Leben in zwei Taschen und einen kleinen Rucksack gepackt. Wir entfernen uns, gehen einen Kaffee trinken und warten auf unseren Zug.

London, ein Pub mit langen Holztischen, glühenden Heizpilzen und einem riesigen Fernseher an der Wand: Wir trinken Bier, sprechen darüber, dass die Portion wieder mal etwas üppiger ausgefallen ist als die Menge, die wir mögen, und die Heizpilze doch etwas zu viel Wärme abgeben. Nebenbei läuft Football, dann ist plötzlich ein älterer Mann zu sehen, weinend auf einer verlassen Strasse. Bewaffnete Männer in Tarnkleidung schleichen über einen Waldweg.

Schlagzeilen, die wohl niemanden kaltlassen. Krieg, unvorstellbar in unserer heilen Welt, der Schweiz. Ich habe lange darüber nachgedacht, ob diese Kolumne, noch dazu meine erste, der richtige Ort ist, um diese schrecklichen, viel besprochenen News aufzunehmen. Aber: Momentan gehts für mich gar nicht anders. Ich bin fünfundzwanzig Jahre alt, ich habe Angst, und ich möchte mir gar nicht vorstellen, wie andere Menschen sich gerade fühlen. Ich war bisher so naiv zu denken, dass Krieg ganz weit von uns weg ist und der tägliche Wunsch – «am elfte, also um 11.11 Uhr, wie wir Jungen sagen – nach Weltfrieden wohl unrealistisch ist.

Surrealismus und Überforderung: Wir spenden, geben Kleider, Medikamente und anderes irgendwelchen Transportern mit und versuchen, die News nur noch einmal täglich zu konsumieren. Ich melde mich gemeinsam mit meiner Mitbewohnerin auf irgendeinem Online-Portal an, um ukrainische Flüchtlinge in unserer schönen, kleinen Wohnung aufzunehmen – und fühl mich etwas besser. Unternommen gegen diesen Krieg habe ich aber nicht wirklich etwas – und die schrecklichen News von heute kommen mir vor wie von gestern.

jorina.stamm@gmx.ch

MER HEI E VEREIN: Vindonissa Singers Windisch

50 Jahre und kein bisschen müde

Die Vindonissa Singers feiern dieses Jahr ihr 50-Jahre-Jubiläum mit einem grossen Konzert im September und einem bunten Mix an Songs.

Die Vindonissa Singers wurden 1972 aus einer Gruppe von singbegeisterten ehemaligen Bezirksschülerinnen und -schülern von Windisch und ihrem Musiklehrer Hans-Jürg Jetzer gegründet. Dieser baute den Chor auf und war 25 Jahre lang dessen Dirigent. Zahlreiche Konzerte, Schallplatten-aufnahmen sowie Radio- und Fernsehauftritte machten den damaligen Jugendchor weit über die Region hinaus bekannt. Das Repertoire der Vindonissa Singers reicht bis heute von geistlichen und klassischen Chorwerken über Spirituals bis hin zur Interpretation von Schlagern, Evergreens, Musicals, Popsongs und internationaler Folklore – vor allem aber orientiert sich der Chor heute an internationalen Popsongs. Dieses breit gefächerte Repertoire widerspiegelt seine Vielseitigkeit.



Singt sein Repertoire auswendig: Der Chor Vindonissa Singers

BILD: ZVG

Heute besteht der Chor aus rund vierzig begeisterten Sängerinnen und Sängern im Alter zwischen 30 und 75 Jahren. Hin und wieder treten die Vindonissa Singers gemeinsam mit anderen Chören oder Orchestern auf. Die letzten beiden gemeinschaftlichen Projekte waren im 2018 die Zusammenarbeit mit dem Jugendchor Surbtal und das Konzertprojekt mit dem Jodlerklub Horn. Dies ergibt immer

wieder unvergessliche Begegnungen und Erfahrungen.

Dieses Jahr darf der Chor das 50-Jahre-Jubiläum feiern. Die grosse Freude am Singen und ein guter Zusammenhalt bilden ein starkes Fundament. Obwohl die Lieder auswendig vorgetragen werden, bleibt die Mitgliederzahl stabil. Erfreulicherweise finden auch immer wieder junge Leute den Weg in den Verein. Einige stellen

sich der Herausforderung für einen solistischen Einsatz. Zurzeit arbeiten die Chormitglieder am Programm für das Jubiläumskonzert vom 11. September in der Klosterkirche Königfelden. Das OK hat zusammen mit dem Dirigenten Ulrich Nyffeler einen bunten Strauss von Liedern zusammengestellt.

Wer sich vom bunten Programm angesprochen fühlt, kann eine Schnupperprobe besuchen. Die Proben finden jeden Mittwochabend von 19.30 bis 21.30 Uhr in der Aula Chapf in Windisch statt.

vindonissasingers.ch

MER HEI E VEREIN

Die Rubrik ist – in Anlehnung an den bekannten Song von Mani Matter – eine Hommage an all die vielen Vereine der Region. Sind auch Sie Mitglied eines tollen Vereins, den wir hier vorstellen dürfen? Schreiben Sie uns an redaktion@effingermedien.ch.

Inserat



Bestes aus der Region Frische Forellen-Filets

Nachhaltige Fischzucht aus Bremgarten
Anlieferung Dienstag + Donnerstag Mittag



Delikatessen & Biofachhandel
Altstadt Brugg www.buono.ch

